

Energie

Das Thema Energieeinsparung treibt uns aller Orten um - und dies nicht erst seit Fukushima und der im Anschluss daran durch die Bundesregierung verkündeten Energiewende.

In den Haushalten von Sozialunternehmen waren bis vor einigen Jahren die Energiekosten zwar schon ein nicht unerheblicher Posten, standen jedoch nicht unbedingt an erster Stelle bei den wirtschaftlichen Überlegungen.

Mit den vor ca. 10 Jahren einsetzenden Kostensteigerungen im Bereich von Öl, Gas und Elektroenergie waren auch die Träger und Eigentümer von Sozialeinrichtungen gezwungen, sich stärker mit diesem Thema zu beschäftigen. Diese haben – so ist unsere Erfahrung – einen relativ hohen Energieverbrauch. Von daher ist es notwendig, nach neuen Lösungen zu suchen, mit denen die Einrichtungen versorgt werden. Grundlagen dafür sind neben den Preisentwicklungen auf dem Energiesektor, die Diskussionen über die globalen Zukunftsszenarien und unser christliches Weltbild, welches neben den gesetzlichen Anforderungen und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten auch eigener Antrieb sein muss.

Neben den bereits beschriebenen ökonomischen und ökologischen Anforderungen sind gerade für die Träger von Sozialeinrichtungen die Nutzeranforderungen von wesentlicher Bedeutung.

Wichtige Faktoren sind eine hohe Nutzerzufriedenheit und eine hohe Nutzerakzeptanz. Aber auch die Bewahrung der Sicherheit und der kulturellen Werte spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Der Gesetzgeber selbst hat bereits vor einigen Jahren Grundlagen geschaffen, inwieweit sich Eigentümer von Gebäuden in dieses Thema einbringen. Dazu gehört u. a. die Einführung der Energieausweise im Jahr 2009, die Energieeinsparverordnung mit stetig steigenden Anforderungen und das 2016 in Kraft getretene Energiedienstleistungsgesetz.

Wie gehen wir aber in unseren eigenen Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Altenpflege und der Kinder- und Jugendhilfe mit diesem Thema um?

Eine entscheidende Rolle spielte natürlich zunächst die Kenntnis über den eigenen Energieverbrauch. Die Erfahrung lehrt uns, dass viele Verantwortliche in den Einrichtungen darüber schlichtweg keine Kenntnis haben. Es geht dabei nicht um den Energieverbrauch in EURO, sondern um den tatsächlich spezifischen Energieverbrauch in KWH. Aus unserer Sicht ist es zwingend notwendig, dass die Verantwortlichen ein Gefühl dafür bekommen müssen, wie hoch der eigene Energieverbrauch ist. Dieses Wissen allein reicht natürlich nicht aus um zu wissen, wo man selbst steht oder um Potenziale zu erkennen, die es ermöglichen, Energieverbräuche nachhaltig zu senken.

In diesem Zusammenhang spielt das Thema Benchmarking eine Rolle, welches ggfs. auch mit Eigenabnahmestellen durchgeführt werden kann. In der Regel liegen die Daten über spezifische Verbräuche von einzelnen Einrichtungen oder Abrechnungskreisen vor, so dass jeder Eigentümer und der für den Technikbereich Verantwortliche hierüber nicht nur Buch führen, sondern diese Daten auch nutzen kann, um bereinigte Verbräuche zu ermitteln. Man kann diese Verbräuche z. B. auf die Nutzfläche herunterbrechen und somit den Aufwand pro m² Nutzfläche ermitteln. Gleichmaßen ist das Herunterbrechen auf Pflege- bzw. Arbeitsplätze, auf die Bettenanzahl oder auf andere Bezugsgrößen möglich.

Jede Einrichtung stellt sich anders dar, ist anders ausgestattet und besitzt auch unterschiedliche Abnahmestellen, die dieses Benchmarking nachhaltig beeinflussen können. In jedem Fall ist es notwendig, dass die Verbräuche bereinigt werden, um die spezifischen Verbraucher, wie z. B. Küchen, Wäschereien oder Werkstätten im Vergleich betrachten zu können. So kann sich jeder Träger sozialer Einrichtungen sein eigenes Benchmarksystem aufbauen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass auf diese Weise auch Abnahmekreise herausgefiltert werden konnten, die aus unterschiedlichsten Gründen über dem durchschnittlichen Verbrauch gelegen haben. Mit diesem Wissen kann im Anschluss eine Ursachenfeststellung stattfinden.

Eine weitere Möglichkeit einzelne Abnahmestellen bzw. Einrichtungen zu untersuchen, ist die Kenntnis über die Lastgänge beim Elektroenergieverbrauch. Gerade bei leistungsgemessenen Einrichtungen bieten häufig die Versorger Onlinezugänge an, so dass der jeweilige Träger unmittelbar Zugriff hat auf die Verbräuche der Einrichtungen und sich die Lastgänge – je nach Bedarf – tagesaktuell, monatsweise oder wochenweise anzuschauen. Gerade die Kenntnis über zeitliche Abläufe in den Einrichtungen, im Vergleich mit den Lastgängen, geben Aufschluss und Kenntnis darüber, wie auf die Verbräuche eingewirkt werden kann.

Ziel muss es sein, Stromspitzen zu vermeiden, da diese mit hohen Stromkosten einhergehen. Häufig ist allein die Veränderung von Organisationsabläufen schon eine Möglichkeit, um Einfluss auf den Lastgang zu nehmen. Gerade in Einrichtungen mit Wäschereien und auch Großküchen ist hier ein großes Potenzial vorhanden. Eine weitere Möglichkeit besteht z. B. darin, Waschmaschinen und Trockner so zu programmieren, dass diese in lastgangschwächeren Zeiten betrieben werden, um gerade in den Vormittagsstunden für Entspannung beim Energieverbrauch zu sorgen.

Hier – wie bei allen anderen Erhebungen – ist es von entscheidender Bedeutung, dass die jeweils Verantwortlichen in den Pflegeeinrichtungen oder in den Werkstätten tatsächlich Kenntnis über das eigene Zahlenwerk haben

Nur damit besteht die Möglichkeit, auch gezielt und nachhaltig darauf einzuwirken.

Licht und Beleuchtung

Licht ist für uns Menschen lebenswichtig!

In den letzten Jahren sind, trotz Einführung von Energiesparlampen, die jährlichen Ausgaben aller privaten Haushalte stetig gestiegen und betragen 2014 pro Jahr 490 €/Haushalt.

Auch in den Sozialunternehmen spielen Ausgaben für die Beleuchtung eine große Rolle. Während Anfang der 2000er Jahre die Einführung von elektronischen Vorschaltgeräten sowie von Energiesparlampen nur marginal zur Energieeinsparung beitragen konnten, hat die technische Weiterentwicklung und die Einführung von LED-Leuchtmitteln gerade in den letzten zwei Jahren massiv dazu beigetragen, dass hier ein großes Potenzial für die Einsparung gegeben ist.

Wie aber immer steht zunächst auch hier die eigene Arbeit in jeder Einrichtung an erster Stelle. Jeder von uns kennt die Flure oder die Kellerbereiche, in denen täglich viele Stunden Licht brennt, ohne dass sich Menschen darin aufhalten. Wer kennt nicht die Fäkalienspülräume, in denen die Beleuchtung und die Belüftung miteinander gekoppelt sind, so dass hier teilweise 24 Stunden/Tag die Beleuchtung und die Belüftung angeschaltet sind. Es besteht großes Potenzial hier tätig zu werden, zumal in den letzten Jahren auch die Kosten für energiesparende LED-Beleuchtung und LED-Leuchtmittel stark gesunken sind. An erster Stelle stehen jedoch die Erfassung der vorhandenen Leuchtmittel und das tatsächliche Ermitteln der Brenndauer einzelner Bereiche. Hierbei geht es nicht um einzelne Räume, die nur sporadisch genutzt werden und in denen vielleicht nur ein Leuchtmittel vorhanden ist. Jedoch gibt es in jeder Einrichtung von sozialen Unternehmen und Trägern eine Vielzahl von Bereichen, in denen über viele Stunden am Tag die Beleuchtung eingeschaltet ist, so dass hier erhebliche Einsparmöglichkeiten bestehen. Es ist relativ einfach, hierfür die Kosten rechnerisch zu ermitteln und auch den zukünftigen Energieeinsatz sowie den Investitionsbedarf für den Austausch von Leuchtmitteln zu erfassen.

Wir sind dazu übergegangen, alle Bereiche, bei denen der Amortisationsbedarf unter 13 Monaten liegt, sofort mit neuen LED-sparenden Leuchtmitteln auszustatten, da allein innerhalb des ersten Jahres durch die Einsparung die Investition getilgt ist und somit kein zusätzlicher, finanzieller Aufwand entsteht. Die jeweiligen Leiter der Einrichtungen sind zu dieser Maßnahme bevollmächtigt.

Haustechnik

Ein weiterer separat zu betrachtender Bereich ist die sonstige Haustechnik in den Sozialunternehmen. Einige Beispiele sollen nachfolgend genannt werden:

Pumpen

Neben dem bereits gesetzlich vorgeschriebenen Einsatz von Hocheffizienzpumpen macht es in vielen Fällen Sinn, auch über die Betriebsdauer einzelner Pumpen nachzudenken. Die Erfahrung zeigt, dass es nicht ungewöhnlich ist, wenn z. B. Zirkulationspumpen 24 Stunden am Tag in Betrieb sind. Wenn man den einzelnen Haustechniker nach dem Grund dafür fragt, erhält man häufig die Antwort, das sei wohl immer so gewesen und insofern wurden hier noch keine Änderungen herbeigeführt.

Im Hinblick auf einen effizienten Energieeinsatz muss jedoch hier die Frage erlaubt sein, ob es wirklich sein muss, dass zu jeder Tages- und Nachtzeit an allen Wasserentnahmestellen immer Warmwasser anliegen muss. Der Aufwand, der dafür betrieben wird, steht in vielen Fällen in überhaupt keinem Verhältnis zu dem tatsächlichen Nutzen.

Heizungsanlage

Wie ist die Heizungsanlage geregelt? Gibt es Nachtabsenkungen oder Wochenendabsenkungen, wenn die Räume nicht genutzt werden? Auch hier sind die Mitarbeiter der Haustechnik gefragt.

Durchflussbegrenzerperlatoren

Die Verringerung des Wasserverbrauchs durch den Einsatz von Durchflussbegrenzern bzw. Perlatoren ist eindeutig bewiesen. Nun macht es sicher nicht immer Sinn, diese Möglichkeit zur Wasserreduktion grundsätzlich und überall einzusetzen. Vor allem in der Altenpflege wird dies unsererseits nicht empfohlen. Jedoch gibt es bei bestimmten Krankheitsbildern in der Behindertenhilfe und auch in der Kinder- und Jugendhilfe viel Einsparungspotenzial, so dass hier der Einsatz von Perlatoren im Sanitärbereich sinnvoll sein kann.

Bewegungsmelder

Bewegungsmelder sind mittlerweile in vielen Häusern Standard. Selbstverständlich sind sie nicht überall sinnvoll. Aber auch in Bestandsobjekten sollte man darüber nachdenken, ob nicht bestimmte Bereiche mit Bewegungsmeldern ausgestattet werden sollten, um neben dem positiven Aspekt der Energieeinsparung auch noch einen höheren Komfort für die betroffenen Menschen zu erreichen.

Lüftungsanlagen

In unserer bisherigen Tätigkeit haben wir Großküchen erlebt, in denen die Lüftungsanlagen 10 – 14 Stunden am Tag eingeschaltet waren, ohne dass über den gesamten Zeitraum auch wirklich ein Kochprozess stattgefunden hat.

Lüftungsanlagen sind in der Regel auch programmierbar, so dass man hier sicherlich von Seiten der Mitarbeiter in der Haustechnik Programmierungen vornehmen kann, die dem tatsächlichen Koch- und Arbeitsverhalten in den Großküchen mehr Rechnung tragen.

Dies sollen nur einige Beispiele sein, wie viele Bereiche der Haustechnik bei näherer Betrachtung auch nachhaltig zur Energieeffizienz der Häuser beitragen können. Hier sind vor allem die Mitarbeiter vor Ort gefragt, die immer wieder dafür sensibilisiert werden müssen.

Faktor Mensch

In Deutschland wird rund 40 % des Gesamtverbrauches an Heizenergie durch das Verhalten der Menschen bestimmt. In den Einrichtungen der Sozialunternehmen sind dies die Mitarbeiter und die Bewohner der Einrichtungen. Insofern ist das Hauptaugenmerk in allen Energiesparfragen auf die Menschen zu legen. Dies kann in verschiedener Form oder Formaten erfolgen. Die Wissensvermittlung in die Belegschaft ist der Hauptschlüssel für die Aufgabe der Energieeinsparung und Effizienz.

Wer kennt ihn nicht den Spruch der Großeltern im letzten Jahrhundert, wenn diese gesagt haben: „Junge, wenn Du aus dem Zimmer gehst, mach das Licht aus!“ Dies klingt plakativ, spiegelt jedoch das tatsächliche Verhalten wider.

Die Kollegen gehen zur Pause, und das Licht bleibt in den Büros brennen. Die Thermostatventile an den Heizkörpern stehen auf 4, in vielen Fällen auch auf 5, die Fenster sind ständig angekippt usw. usf. Hier ließen sich die Beispiele beliebig fortsetzen und aufführen. Die Wissensvermittlung sowie die tatsächliche Einbeziehung der Mitarbeiter zur Änderung des eigenen Verhaltens ist ein langfristiges Ziel und lässt sich niemals nur mit einzelnen Maßnahmen umsetzen. Hier ist eine stetige und wiederkehrende Schulung und Wissensvermittlung notwendig. Dies kann über QM-Schulungen und qualifizierte Auswertungen erfolgen, über das Intranet, über Mitarbeiterzeitungen oder auch über Ansprachen und Schulungen der Mitarbeiter einzelner Bereiche.

Wir haben gute Erfahrungen mit dem Einführungstag neuer Mitarbeiter gemacht, zu dem zweimal jährlich die neuen Mitarbeiter des Gesamtunternehmens eingeladen werden, um über das „Funktionieren“ des Trägers und seiner Zentralbereiche zu informieren.

Ein Hauptanliegen ist dabei auch die Wissensvermittlung über Energieeinsparmöglichkeiten. Auch hier zeigt die Erfahrung, dass einfachste Erläuterungen - wie z. B. ein Thermostatventil funktioniert - häufig den gewünschten Aha-Effekt erzielen. Diese Mitarbeiter nehmen das Wissen mit in die Einrichtungen, und unser erklärter Wunsch ist es, dass über die Kommunikation in den Einrichtungen auch das Wissen weiter transportiert wird.

Neben der Wissensvermittlung gehört aber auch die Kostenstellenauswertung, die Offenlegung der Verbrauchsdaten und eine Vergleichsanalyse des Verbrauches aus dem Vorjahr zu den grundlegenden Voraussetzungen, um überhaupt für Sensibilität zu sorgen. Dazu sollten auch feste Jahrestermine eingeplant werden. Dienstberatungen oder Mitarbeiterversammlungen sollten genutzt werden, um möglichst viele Mitarbeiter zum Umgang mit den Energieressourcen zu befähigen.

Daneben ist es aus unserer Sicht von großer Bedeutung, dass die Führungskräfte und die Mitarbeiter der Haustechnik mit offenen Augen durch die eigene Einrichtung gehen und aktive Kommunikation betreiben. Vorbildwirkung ist ebenso von Nöten, wie Beharrlichkeit, Durchhaltevermögen und Transparenz. Die Ansprache darf keine

diktatorische Rede sein, sondern sollte ein kollegiales Miteinander zum Ausdruck bringen. Beschaffung von neuer Technik sollte neben den reinen Anschaffungskosten auch unter energieeffizienten Gesichtspunkten gesehen werden. Vorhandene Energieverbraucher sind nicht in allen Fällen sinnvoll, nur weil sie irgendwann einmal angeschafft worden sind. Auch hier ist eine Analyse über die Nutzungsnotwendigkeit sinnvoll.

Letztendlich – und das ist die Quintessenz aus einigen Jahren nachhaltiger Beschäftigung mit Energiefragen – muss die Energieeinsparung des Unternehmens zur Philosophie werden.

Energieeinsparung geht alle Mitarbeiter und alle Bewohner an, und ist immer auch Selbstreflektion, d. h.: Welchen Beitrag kann ich dazu leisten? Dass dies häufig schwierig ist und auch nur über einen längeren Zeitraum umgesetzt werden kann, darf uns jedoch nicht davon abhalten, stetig darauf einzuwirken, um dem eigentlichen Ziel gerecht zu werden, dass wir irgendwann nur noch die Energie verbrauchen, die wir selbst produzieren können.

Winfried Preden, Caritas-Trägergesellschaft St. Mauritius gGmbH

Kontakt: Winfried.Preden@ctm-magdeburg.de